

# Zusammenarbeit von Kunst und Wirtschaft Chancen und Wege

*Symposium im Studio der Landesgalerie Stuttgart*

**H.J. Mattke:** Wir wollen heute abend in ganz lockerer Form 5 Gespräche führen. In diesen Gesprächen wollen wir die verschiedenen Themenkreise um Kunst und Wirtschaft erörtern, etwa: was Kunst heute sein kann, was Wirtschaft für die Kunst tun kann, was Kunst für die Wirtschaft tun kann.

Im ersten Gespräch begrüße ich Herrn Hansen, er ist Berater und setzt in seiner Arbeit auf die Begegnung mit Künstlern.

## The gap between art and life

Wir sind nicht so arrogant, daß wir sagen, der Gedanke Kunst ans Leben zu bringen, sei neu. Das ist aus den 60er Jahren. Wir kennen Rauschenberg, wir kennen Tinguely oder Spoerri, die ja bereits versuchten, diesen "gap between art and life", wie sie sagten, zu überbrücken, und zu versuchen, das Leben an die Kunst heranzubringen oder die Kunst ans Leben. Und das mündet ja in Beuys Überlegungen, *wie überhaupt jede Tätigkeit künstlerisch* werden kann. Wir wollen uns dem Begriffspaar Wirtschaft - Kunst erst mal vorsichtig nähern, weil man ja darunter sehr viel verstehen kann.

Was verstehen Sie darunter, Herr Hansen?

**Kai Hansen:** Aufgrund des sehr erfrischenden Auftaktes, den wir da gerade gesehen und gehört haben, möchte ich meinen Anfang, etwas verwandeln und den Begriff "Wirtschaft" und den Begriff "Kunst" neu formulieren.

## Den Begriff "Kunst" neu formulieren

Ich weiß nicht, wie es ihnen ging, aber wir haben gelacht und geklatscht, es ging die Seele ein bißchen höher. Wir fangen an, uns zu begeistern und einzusteigen. Und es fiel auch das Wort: *Lebensfreude!* Das ist bereits ein wichtiges Motiv bei der ganzen Sache.

Die Begriffe Kunst und Wirtschaft haben für mich auch etwas damit zu tun, wie wir Menschen uns auf diesem Planeten entfalten.

Ganz wichtig scheint mir, gerade angesichts der künstlerischen Darbietung, die wir gerade gesehen haben, daß wir etwas von unserem ursprünglichen und schöpferischen "Kindsein" in das Erwachsenenendasein herüber retten. Das gehört zum Tagwerk des Künstlers, ist aber nicht so ganz einfach gegen all die Sicherungs- und Anerkennungsängste im Alltag zu verwirklichen.

## Aus Spiel wird lernendes Arbeiten



"Kinderspiel" - Landart in Dänemark

Das Vorbild für die menschliche Arbeit und das Wirtschaftsleben stammt ja aus dem Spiel des Kindes. Da ist etwas, was Kinder ständig üben: Impulse, Fähigkeiten, zunächst für sich selbst. Dieses Spiel wird dann später zur Arbeit, für andere. Arbeit ist ein zentrales Lernfeld des Menschen. Das scheint manchmal schwerer als das Spiel, es ist verbindlicher, es gibt andere Widerstände, es hat weitreichende Folgen, usw. Aber man bekommt ein Echo, formt sich daran. Aus etwas Unverbindlichem wird etwas Verbindliches mit Auswirkungen.

**H. J. Mattke:** Von Nietzsche stammt ja das interessante Zitat: "Erwachsen sein heißt, den Ernst wiedergefunden zu haben, den man als Kind beim Spielen hatte."

Wir sind ja als Erwachsene nie so ernst und hingegeben, wie ein Kind, das spielt.

**Kai Hansen:** Das ist ein schönes Zitat. Wir können den Arbeitsbegriff und dem Spielbegriff in eine fruchtbare Beziehung bringen und ich sehe hier schon einmal eine Achse Wirtschaft / Kunst, und damit möchte ich den Schritt hin zu Ihrer Frage machen. Den Begriff "Kunst" möchte ich gerne in Frage stellen. Es ist ja sehr schwer, eine eindeutige Definition dafür abzugeben, was mir übrigens mit dem Begriff "Wirtschaft" ebenso geht. Ich würde eher vom "Künstlerischen" und dem "Wirtschaftlichen" sprechen wollen. Das sind Gestaltungsfelder. Als Verbindung zwischen den beiden Themen möchte ich eine kleine Geschichte erzählen, die ich gerade erlebt habe.

## „Funktionieren“ funktioniert noch?

Ich bin einem Berater Kollegen, der etwa 60-jährig schon auf eine lange Erfahrung zurückblickt, begegnet und fragte ihn nach seinem Werdegang. Er erzählte mir, er sei als Kaufmann sehr erfolgreich gewesen und sei aufgrund seiner guten

Fachkenntnisse in die Beratung gewechselt, weil er speziell in diesem Bereich zur Optimierung von Abläufen in den Unternehmen beitragen könne. Aber im Laufe der Zeit habe er gemerkt, alleine mit dem Optimierungs-gedanken, also dem Verbessern von dem, was schon da ist, käme man nicht mehr weiter. Auch das Ineinandergreifen der menschlichen Elemente und die Kommunikation untereinander in den Betrieben seien ganz wichtig: Stichwort: Psychologisierung in den Unternehmen. Doch im Laufe der Zeit bemerkte dieser Kollege dann, daß das heute auch nicht mehr reicht, diese psychologischen Elemente; und er bezweifelt unterdessen überhaupt die gängigen „Machbarkeitsphantasien“ im Sinne eines trivialen Funktionierens und stellt sie in Frage. Es braucht also mehr. Man darf die Dinge ja nicht gegeneinander ausspielen. Er hat ja „auch“ gesagt, das aber gar nicht bemerkt. Es kommt ja auf das sinnvolle Miteinander an. Er hat alles Mögliche ausprobiert, den Hebel, die Mechanik, das Funktionierende gesucht, aber es war weder da völlig, noch hier. Der Gute hat das als Scheitern beschrieben, was nicht so funktioniert, wie er es erwartet.

**H.J. Mattke:** Woher haben wir das Bild vom Funktionieren?

### **Die Wissenschaft bezieht sich auf das Gewordene**

**Kai Hansen:** Seit rund 200 Jahren bestimmt die Naturwissenschaft unser Leben zunehmend. Nach naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten fügen wir alle Dinge zusammen. Das ist natürlich zu durchaus bemerkenswert und wertvoll, aber es gründet sich im wesentlichen auf den sehr geschickten Umgang mit dem Gewordenen.

Wir wollen nun in unserer Arbeit auch das Zukünftige, das Lebendige mit einbeziehen, da wir als Menschheit doch vielleicht in eine Sackgasse geraten mit dem alleinigen Schauen auf das Vorhandene, mit dem Formelbilden und Gleichnisse bilden über das Gewordene, das wir schon kennen. Dabei kommt es doch darauf an, was an lebendigem drinsteckt. Wie kommt man also zum Lebendigen?

(Kai Hansen stellt einen Kuhschädel auf den Tisch. Parallel zum Gespräch beginnt Hansjörg Palm eine Zeichen-Aktion, die einen spontanen Verlauf hat. Eine Kuhwirbelsäule erscheint (zeichnerisch) an der Wand, als Sinnbild für ein Unternehmen)

### **Das Zukünftige mit einbeziehen**



Kuhschädel

**Kai Hansen:** Dieser Kuhkopf zeigt: bloße Wissenschaft bezieht sich vorwiegend auf das Tote. Und aus dem heraus, was schon da ist, eigentlich bereits der Vergangenheit angehört, wollen wir die Zukunft gestalten - das ist schwierig. Wir setzen nun z.B. an einer Stelle an, wo jemand, über ein natürliches Wachstum nicht mehr hinaus kommt. Wir wollen Bedingungen für Veränderung und eine Aufmerksamkeit für das Lebendige erzeugen. Das ist eine feine Sache.

Aber, wenn man in so etwas drin steckt, was man selber erzeugt hat, ist es manchmal nicht so leicht, damit weiter zu kommen. An einem gewissen Punkt kann das Latein zu ende sein und die Begeisterung verschwunden sein, vor allem in Unternehmen mit vielen Menschen oder wenn es aus anderen Gründe unübersichtlich oder schwierig wird. Dann wird die Frage von Veränderung virulent und man braucht einfach von außen neue Impulse. Man muß anders in die Welt schauen. Das Stichwort "Veränderung" spielt da natürlich auch bei künstlerischen Prozessen eine wichtige Rolle.

### **Man muß über die Einzelteile hinaus in das übergeordnete werdende kommen**



Kuhwirbelsäule: Übergang Brustwirbel zu Halswirbel

Der Kopf zum Beispiel hat eine gewisse Funktion, die ich feststellen kann, ebenso die Halswirbel und die ganze Wirbelsäule, sie besteht aus Einzelteilen, die eine bestimmte Funktion erfüllen. Erstmal muß man die Einzelteile angucken und analysieren, klar. Aber wie Funktionieren die im übergeordneten Zusammenhang? Da muß man über die Einzelteile hinaus in das werdende kommen. Man muß in einem

Oberbegriff reinkommen, kann eine Idee von dem Ganzen haben, und diese Idee von diesem Ganzen heißt: "Kuh". Das ist ein komplexes Lebewesen.

**H.J. Mattke:** Also ich habe so den Eindruck, die Leute, die hier sitzen fragen sich, der Herr Hess, für den sie ja arbeiten, der weiß das vielleicht: aber, ist das Unternehmen Hess die Kuh?

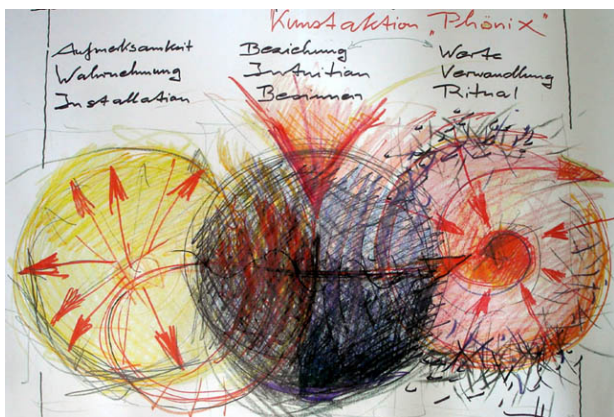
**K. Hansen:** Genau, das ist die Kuh! Es ist ein Beispiel an dem man sich etwas klar machen kann. Wir haben versucht zu verstehen, was passiert da mit dieser Kuh tatsächlich alles. Wir haben Naturwissenschaft betrieben, aber künstlerisch, ja, - und haben begonnen, dort die Prozesse zu organisieren, und uns Gedanken zu machen, wer hat denn in der Organisation, also in der Kuh welche Rolle? Welches Organ trägt denn was zum Ganzen bei?

### Wir betreiben Naturwissenschaft, aber künstlerisch . . .

**H.J. Mattke:** Und was unterscheidet das jetzt von einer ganz simplen Funktionsanalyse?

**K. Hansen:** Die schaut eben auf das, was es schon gibt und wie das funktioniert, das ist auch wichtig. Wenn wir den Betrieb aus dieser Perspektive ansehen, fragen wir danach natürlich auch. Die künstlerische Perspektive fördert aber Tiefenschichten zutage, angenehme und störende. Prinzipielle aber schaut sie auf das potentiell werdende zutage, - Nicht das Zwingende, sondern das Mögliche, die Sinndimensionen werden bewusster.

### Mit den Gedanken von gestern können wir nicht die Wirklichkeit von morgen gestalten



**H.J. Mattke:** Ich habe die Vermutung hinter ihren ganzen Äußerungen sitzt ein neues Leitbild. Es ist ja wahnsinnig spannend, wie sich jetzt am Ende des Jahrhunderts, unsere Wirklichkeit Tag für Tag verändert. Wir haben ja wirklich den Eindruck mit

dem Gedanken von gestern die Wirklichkeit von heute nicht mehr verstehen zu können.

**K. Hansen:** Vor allem können wir damit die Wirklichkeit von morgen nicht sinnvoll erzeugen, sondern wir verzukunften das Bisherige. Vielleicht verfeinern wir es noch, aber es bleibt im gleichen Muster. Sinn kommt immer aus dem Ganzen. Das Wirtschaftliche kann deshalb auch aus sich heraus keinen eigenen Sinn erzeugen, da es auf einen anderen Bedarf antwortet und auf den Bedarf anderer hin agiert. Das hat mit Lebensqualität zu tun, mit uns als Menschen. Was wir sein wollen. Was ist nun dabei das Sinngebende? Da spielt jetzt das Künstlerische eine ganz wichtige Rolle. Es ist ein Experimentierfeld für neue Lebensmöglichkeiten des Menschlichen.

Wir sind ja heute zum homo oeconomicus geworden. So wie l'art pour l'art ist doch bei uns heute l'economie pour l'economie stark geworden: Wirtschaft um der Wirtschaft willen. Geld um des Geldes willen. Auf diese Weise versklaven wir uns selbst, hinterfüttert mit schein-präzisen Begriffen wie Sicherheit oder Freiheit, Existenz oder Luxus. Was wir heute neu nennen, ist in der Regel nicht neu. Es sind Gewohnheiten. Vielleicht noch Variationen, ein Knopf mehr oder 30 Gramm leichter, aber es ist nicht neu.

Das Neue kommt aber aus dem Inspirationsquell des Künstlerischen. Aus dem künstlerischen Umgang des Menschen mit sich selbst und der Realität. Kunst geht über das bestehende hinaus. Und was aus diesem Mehr, aus dieser Aktivität zurückfließt, das kann das neue sein. Das Künstlerische gibt uns Menschen hier eine Möglichkeit, die auch für die Wirtschaft nötig ist. Das brauchen wir gesellschaftlich, um in wirkliche neue Gewässer zu kommen. Der wirkliche Unterschied, das wirklich Neue geht nicht kunstlos, sondern ist ein schöpferischer Akt, der Mut braucht, sich auf das noch Unformulierte, Offene einzulassen.

### Hansjörg Palm

verwickelt mit der währenddessen angefertigten Groß-Zeichnung -im Sinne des Wortes- die Gesprächspartner in seine Performance, das Gespräch endet künstlerisch aktiv.

Dezember 1996